

Sermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erscheint:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Die Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. s. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhilber'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zuf.-Exp. Wallfischgasse 10;
oder die Annoncen-Bur.
A. Oepplik, Stubenbastei 2,
Rötter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adol. Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpalet-
tigen Garnanzzeile kostet
beim einmahligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. s. W., ercl. der
Stempelgebühren 50 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlor); in Szasz-Reen bei Herrn Adol. Döngel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarehely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Eistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 130.

Sermannstadt, Mittwoch am 5. Juni 1878.

92. Jahrgang.

Sermannstadt, 4. Juni.

Nach Berlin, der Hauptstadt des großen europäischen Mittelreichs wenden sich jetzt die Blicke der Politiker mit gespannter Aufmerksamkeit und zwar aus mehr als einem Grunde.

Die deutsche Einladung an die Mächte zu dem Congreß ist nun definitiv flott geworden und am 13. Juni sollen die Diplomaten Europas beginnen über die friedliche Lösung des im Oriente immer noch acuten Conflictes zu beraten.

Wenn man bedenkt, was für große Interessen, staatliche sowohl wie culturelle, Gegenstand dieser Verhandlung sein werden, so ist es wohl natürlich, daß man mit Spannung dem Beginne derselben entgegenfiehet.

Die Meinung ist zwar eine in vielen Kreisen verbreitete, daß dieser Congreß — der nach so viel diplomatischem Kreuz und Leiden — schließlich doch in Scene gesetzt wird eine diplomatische Farce sein werde und eigentlich nur die spanische Wand, hinter welcher die Mächte ihre noch nicht ganz paraten Rüstungen beilegen, um dann doch bei nächstem Anlasse loszubrechen.

Wir sind optimistisch genug, uns in der Hoffnung auf das Gegen- theil zu wiegen und vorauszusetzen, daß die Kriegesfurie gebannt werde.

Nicht etwa, daß wir überzeugt wären, der Congreß werde den Markstein bilden einer längeren Friedens-Ära, wie sie seit den französischen Kriegen unter dem großen Napoleon bis zu dem 48er Jahre fast aus- nahmslos auf dem europäischen Continente herrschte, sondern indem wir auf eine Vertagung der Feinde schließen, auf die Feststellung eines gewissen modus vivendi, welcher vorläufig erlaubt, die Kriegsrüstungen einzustellen und zur friedlichen Arbeit auf einige Zeit zurückzukehren.

Die Abneigung der Cabinete, an die Gewalt der Waffen heute zu appelliren, erscheint uns nämlich größer als je während der letzten zwei Jahre.

Trotz der energischen Sprache Englands, die durch energische Maß- regeln einen besondern Hintergrund gewann, trotz der Drohungen Ruß- lands, das der Türkei gegenüber auf der Einhaltung gewisser Stipulationen des Friedens von San Stefano besteht, trotz Andrassy's Creditforderung und seinen allerdings etwas orakelhaften Enunciationen über die Weltent- machung der Reichsinteressen im Oriente, wenn auch mit bewaffneter Hand, will es uns doch schier bedünken, daß das Alles nicht so ernst gemeint sei und man sich allerseits hüten will, die Bombe plagen zu machen.

Dazu die guten Dienste Deutschlands, das entschieden heute mehr als je die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens wünschen muß und man darf vielleicht unserer optimistischen Anschauung eine gewisse Verfestigung nicht verjagen.

Wenn der bevorstehende Congreß die Aufmerksamkeit nach Berlin lenkt, so hat dies ein anderes Ereigniß vielleicht in noch höherem Grade gethan, es ist das die wahnsinnige That, die neulich allgemeinen Abscheu in Europa und auch wohl jenseits des Oceans erregt hat, das Attentat auf den greisen Kaiser von Deutschland.

Das Unbegreifliche nicht und nicht das Sensationelle dieses Ereignisses ist es, was wir hier im Auge haben, sondern die Folgen, welche sich an diese unselige That knüpfen können.

Der Nordversuch, der dem Haupte der Hohenzollern galt, er hat mit noch größerer Sicherheit auf die constitutionelle Freiheit, als auf das Haupt des alten Kaisers gezielt. Er wird voraussichtlich die Lomine der Reaction, welche schon seit einiger Zeit sich zusammenzuballen drohte, in das Rollen bringen, und was wäre natürlicher?

Erscheint es nicht natürlich, wenn die Spitzen des Staates, gegen welche der fanatische Wahnsinn Einzelner in verbrecherischer Weise zu wüthen versucht, zur Nothwehr greifen und die Gewalten, welche das gegen- wärtige System in ihren Händen vereinigt, dazu benützen, um durch strammes Polizei- und Militär-Regiment das Volk im Zaume zu halten; ist es nicht natürlich, daß ihnen unter solchen Umständen jede freiheitliche Regung unbedeutend und gegen die Dynastie gerichtet erscheint, und dieselbe niederzuhalten somit Pflicht der Selbsterhaltung?

Es liegt nahe diese Schlussfolgerung, und wenn heute das preussische Ministerium mit ähnlichen Maßregelungen vor das Abgeordnetenhaus tritt und seine Zustimmung verlangt, wie dies unlängst mit dem Gesetze gegen die Social-Demokraten geschah, wird das Haus in der Lage sein — unbeirrt und unbeeinflusst von dem Eindrucke des neuen Angriffes auf den Monarchen — die Sache der constitutionellen Freiheit zu schützen? Wir glauben kaum.

Und wenn wir bedenken, wie diese Bewegung immer weitere Kreise ziehen, wie sie aus Deutschland hinübergreifen kann in andere Reiche und jenes Gespenst der heiligen Alliance der Regenten gegen die Völker, was längst bezwungen schien, zu neuem Leben erwecken kann, dann wird der Abscheu gegen die wehnsinnige That — wenn er überhaupt einer Steige- rung möglich — noch größer.

Es wäre wahrlich eine seltsame Ironie, wenn der Congreß, welcher mit der orientalischen Frage sich beschäftigen soll, zugleich dazu benützt würde, Grundzüge für die reactionäre Zukunftsära zu fixiren.

Gar so unwahrscheinlich wäre das nicht und die einzige Thatfache, welche diese düsteren Hoffnungen noch etwas zerstreuen könnte, ist die, daß heutzutage sowohl die Regenten, als auch die Völker politisch reif genug sind, daß eine Reaction auf die Dauer kaum glaublich erscheint.

Vielleicht sehen wir auch in dieser Richtung zu schwarz — wir wollen uns hier gerne Pessimisten schelten lassen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 4. Juni.

Die Erklärungen Andrassy's in den Delegationen über die Verwendung des 60-Millionen-Credits bringen eigentlich gar nichts Neues und lauten scheinbar auffallend ruhig, müssen aber, wenn man sie nach Gebühr würdigen will, an der Hand jener Commentare gelesen werden, die man von eingeweihter Seite erhält. Die in deutscher und in ungarischer Sprache abgegebenen Erklärungen des Ministers zeichnen sich vor Allem dadurch aus, daß sie ziemlich unverhüllt ein Misstrauen in die erfolg-

„Wie?“ rief Zrl. Peruffon.

„Ich habe nichts gesagt,“ erwiderte Zedre lebhaft.

Und Zrl. Peruffon verließ den Saal, um sich zu den „blauen Kornblumen“ zu begeben.

Nach beendigtem Unterrichte begab sich Zedre in Dutrait's Wohnung. Er zog die Schelle. Es rührte sich nichts. Nachdem er ein drittes Mal geläutet hatte, stieg er wieder die Treppe herab.

„Zit Herr Dutrait ausgegangen?“ frag er den Portier.

„Er ist auf dem Lande,“ erwiderte dieser.

„Auf dem Lande!“

„Hier ist ein Brief, den er zurückließ für Herrn.“

„Für Herrn Zedre?“

„Ganz richtig.“

„Der bin ich, hier ist meine Karte.“

„Gut, mein Herr, hier ist der Brief.“

Mr. Zedre eilte hinaus und das Siegel ablösend, las er:

„Zu Eile. Suchen Sie um jeden Preis ein Journaltippel zu ge-
winnen. Ich werde in einigen Tagen schreiben.“

D. D.“

„So ist's gut,“ flüsterte Zedre. „Zwei Jahre sind es, seitdem ich aus der Gesellschaft verschwand. Meine Niedrigkeit drückt mich, treten wir wieder ins Leben zurück!“

X.

Das seit mehreren Jahren nicht mehr existirende „Café de Paris“ bestand zur Zeit unserer Geschichte noch in seinem vollen Glanze. Es war dies die einzige Gegend des Boulevards, wo es den hervorragenden Leuten gestattet war, sich zwischen sieben und neun Uhr Abends, gewisser- maßen die Gabel in der Hand, zeigen zu dürfen. Es sind seitdem neue Etablissements entstanden, die theilweise die Erbschaft des „Café de Paris“ angetreten haben, aber keines konnte zu jenem Glanze gelangen, den die berühmten Dandy Brummel und d'Orsay dem alten „Café de Paris“ verliehen hatten.

reiche Thätigkeit des bevorstehenden Congresses kundgeben. Besonders aber fällt es auf, daß Andrassy officiell erklärt, selbst wenn der Congreß die europäische Seite der schwebenden Fragen glücklich regeln sollte, die Mög- lichkeit noch immer vorhanden wäre, daß die besonderen Interessen Oester- reich-Ungarns keine entsprechende Berücksichtigung fänden. Diejenigen, die an den Frieden unbedingt glauben, sagen nun, der Minister mußte unter den gegebenen Verhältnissen so sprechen, wie er gesprochen hat, wollte er überhaupt den noch immer vorhandenen Widerstand gegen den 60-Millionen- Credit bestigen. Auf dem Ballplatze läßt man dies aber durchaus nicht gelten, sondern gesteht geradezu, daß das Misstrauen allerdings vorhanden sei. Namentlich richtet es sich gegen Rußland, dem man im Hinblick auf die gemachten Erfahrungen die einfache Wiederholung seines alten Doppel- spieles zumuthet. Angenommen — so sagt man — der Congreß regelte sämmtliche Orientfragen, angenommen, diese Regelung umfasse auch alle österröischen Interessen, oder deutlicher gesagt: sie trage den österröischen Einwendungen gegen die Abgrenzung respective Stellung Serbiens, Montenegro's u. vollkommen Rechnung, wer bürgt dafür, daß sich Montenegro, Serbien, ja vielleicht selbst Rumänien, daß sich die Albanen, Bosnaken, Herzegowinen u. s. w. dem diplomatischen Urtheilsprüche ohne Weiteres fügen werden, wenn, was möglich und sogar wahrscheinlich ist, dieser Urtheilspruch jenen unabhängigen Elementen nicht gefällt? Rußland — so sagt man weiter — würde vielleicht auf dem Congresse Allem zustimmen, was derselbe, etwa auf österröische Anregung in Bezug auf Montenegro, Serbien u. beschließen würde. Aber Rußland hat auch vor drei Jahren und später noch in Gemeinschaft mit den anderen Mächten in Cetinje um Belgrad zur Ruhe gemahnt, es hat die Insurgenten, gleichwie die anderen Mächte es thaten, zu beschwichtigen gesucht, gleichzeitig aber hat es im Geheimen in Belgrad und Cetinje Kriegsgelder ausbezahlt, die Insurgenten unterstützt, Freiwillige in den Orient geschickt u. s. w. Und genau das alte Spiel mußte man Rußland auch in der Zukunft zu, und von diesem Gesichtspunkte aus sieht sich Graf Andrassy veranlaßt, zu er- klären, daß Oesterreich auch dann zu einer Action gezwungen werden könnte, wenn der Congreß zu einer europäischen Einigung führt. Wie berechtigt eine solche Vorsicht ist, erhellt am deutlichsten, daß die Dinge zwischen Oesterreich und Serbien eine recht ernste Gestalt annehmen zu wollen scheinen. Die neuliche Reise Bischof's u. Strozmayr's nach Belgrad hatte in der That einen hervorragenden politischen Zweck. Man ließ durch diesen bei den Südslaven besonders gut angeschriebenen Bischof dem Fürsten Milan nahelegen, er möge Rußlands vom Staatsruber entfernen und eine minder revolutionäre Politik als bisher einschlagen. Für den Fall, daß man dem Bischof im Belgrader Konal nicht freundlich entgegen- kommen sollte, war derselbe ermächtigt, zu versetzen zu geben, daß, wenn Milan den Minister Rußlands nicht beiseite, österröischerseits auf die Entfernung des Fürsten selber werde hingearbeitet werden. Es ist wohl bezeichnend, daß Strozmayr's Sendung total mißglückt ist und daß er es lediglich seinem persönlichen Ansehen zu danken hat, wenn man ihn nicht in berber Weise aus Belgrad hinausgeschleudert. Solche Einzel- heiten allein lassen es räthlich erscheinen, für alle Fälle Vorkehrung zu treffen.

Der „Augsb. Allg. Ztg.“ schreibt man aus Wien vom 31. Mai: Die Lage ist jedenfalls eine ernste, und man begeht einen Irrthum wenn man diesen Ernst nur auf Rechnung untergeordneter, scheinbar nebenjäch- licher, Fragen stellt. Oesterreich will gewiß keinen Krieg gegen irgend jemanden und hegt gegen niemanden aggressive Absichten, sondern will nur seine Machtstellung gegen Neugestaltungen wahren die ihr gefährlich werden könnten; aber selbst große Kriege haben stets nur immer scheinbar nebenjächliche Streitigkeiten zum Ausgangspunkt gehabt. Solche müssen, wenn der Friede erhalten werden soll, vermieden werden, und deshalb muß es die Sorge Oesterreichs sein, daß die Ausführung der Congreß-

Es war sieben ein halb Uhr.

Unter den Dinirenden bemerkte man den Grafen Rouzoff und den Herzog von Longpont; am nächsten Tische Lord Bracey und William Morton; noch etwas entfernter den General Nizgo, Don Martiaens, dann einige dem Jockey-Club und der Union angehörige Personen; in der Ecke speiste Alexander Dumas mit Douzats und Roger de Beauvoir. Der Vicomte d'Herney, Ferdinand Goffin und Robert von Tailis traten ein und nahmen an der Seite des Comptoirs Platz. Goffin hatte bereits der Literatur entsagt und sich der Industrie in die Arme geworfen. Er gab eine Wochenschrift: „Führer für Actionäre“ und eine Monats- schrift „Börsen-Neuue“ heraus und er redigirte auch den finanziellen Theil eines politischen Journalles.

Vicomte d'Herney, Präsident oder Vice-Präsident von fünfund- zwanzig Verwaltungsräthen, war durch gemeinsame Interessen an Goffin geknüpft. Was Robert betrifft, so dinirte er nur an glücklichen Tagen im „Café de Paris.“ Viel öfter war er in den englischen Tavernen zu finden, wo sich vor einem Stück Roastbeef die Diplomaten der Zukunft versammelten. Robert war das Geschöpf von Armand Marrast, der große Sympathie für den jungen Schriftsteller hatte und ihm bereitwillig die Spalten des „National“ öffnete.

Der lebenswürdige Typus des Plasters der Pariser „Aspirant.“ Es handelt sich hier nicht um irgend einen Prüfungs-Candidaten oder um einen, der Marine-Officier zu werden wünscht. Der Titel „Aspirant“ ist rein metaphysisch zu nehmen und ihn rechtfertigen, hieße ihn er- klären.

Seit Langem vergleicht man das Leben, sei es nun ruhig oder be- wegt, dem an verborgenen Klippen und unbekanntem Abgründen reichen Meere. Diese Ähnlichkeit, die den ersten Boeten oder den ersten Philosophen überraschen mußte, ist besonders zutreffend, will man das Leben vor- geschrittener Gesellschaften oder großer Städte schildern. Auf diesem Meere, das von aller Art, vom Flos des Proletariats an bis zum Staatsschiffe, durchschnitten wird und dem Passagiere und Seemann aller Grade Trotz bieten, auf diesem Meere treiben auch auf dem kleinen Schiffchen

Fenilleton.

Berrufene Leute.

Roman aus dem Französischem.

(7. Fortsetzung.)

Charlotte ließ sich auf ihren Platz nieder, Marguerite erhob sich und fuhr fort, einen geschichtlichen Sprung machend:

„Dieser Fürst besetzte seinen Ruhm durch ein ausschweifendes Leben, das ihm schließlich selber zum Verhängniß wurde. Er beschützte die Künste und die Gelehrten, die ihn im Schlosse Rambouillet sterben ließen.“

„Sehen Sie sich,“ sagte Mr. Zedre, „Sie müssen zehnmal das Zeitwort „wegen Unaufmerksamkeit von einer Stelle zur anderen springen“ abschreiben.“

„Ach, mein Herr, dieses Zeitwort ist so lang! rief die junge Schülerin.

„Keine Bemerkungen!“ fiel die Institutsvorsteherin ein, „oder ich füge noch das Zeitwort „raisonniren in Gegenwart des Fräuleins Peruffon“ hinzu.“

Marguerite schwieg.

„Wie,“ frag Mr. Zedre ganz leise, „wir haben eine Schülerin verloren?“

„Eufanne wurde weggenommen. Ich glaube, sie ist eine Ausländerin. So eine Art von Zintendant brachte sie hierher und derselbe holte sie auch wieder ab. Es war unmöglich auch nur etwas von ihm zu erfahren.“ — Und die Augen niederischlagend fuhr Zrl. Peruffon fort: „Dieses Kind ist vielleicht die Frucht eines Fehltrittes.“

Mr. Zedre, aus seiner Rolle fallend, bemerkte mit einem ironischen Lächeln: „Denn ein Fehler trägt immer seine Früchte.“

beschlässe nicht speziell und beruhende Verbindungen zur Folge habe. Wie sehr bei einer solchen Eventualität gerechnet werden muß, beweisen die Vorgänge an der montenegrinisch-türkischen Grenze zur Genüge, wo nach uns heute zugegangenen Nachrichten Montenegriner und herzegowinische Zujugenten türkisches Gebiet besetzten und Zusammenstöße leicht möglich sind. Durch die Europäisierung all' der schwebenden Fragen wird freilich die Execution der Congressbeschlässe erleichtert werden, denn dieselbe wird eben Europa hinter sich haben.

Eine Wiener Depesche der „Gozetta Piemontese“ formuliert Oesterreichs Bedingungen: Bulgarien wird verkleinert. Die Grenzregulierung beschließt der Congress. Serbien erhält unbedeutende Gebietsvergrößerungen gegen Bosnien. Indefß bleibt eine freie Straße für Oesterreich von Bosnien nach Saloniki. Montenegro erhält nur den Hafen Spizza und freie Schifffahrt und Fischerei zur See von Scutari bis zum Fluß Vojana. Keine ausschließlich russische Occupation Bulgariens. Die besarabische Frage wird dem Congress vorbehalten. Die Heimkehr der Flüchtlinge aus Bosnien und der Herzegowina erfolgt nach dem Vorschlägen Oesterreichs an die Pforte. — Eine römische Depesche der Mailänder Lombardia meldet aus diplomatischen Kreisen das Gerücht, daß der Czar regierungsmüde abdanken werde, falls der Congress glücklich verläuft. — Als zweiter Vertreter Italiens auf dem Congress ist de Launay bestimmt. Corti begleitet eventuell als Secretäre Curtobassi und Balbi. Caroli übernimmt inzwischen interimistisch das Ministerium des Aeußeren. Oesterreich ernannte den Hofkammer Rath Haymerle zum zweiten Vertreter auf dem Congress. Gestern erfolgten bestreidende Erklärungen zwischen Corti und Haymerle wegen der österreichischen Armirungen in Tirol.

In einem Schreiben der „Politischen Correspondenz“ aus St. Petersburg vom 29. Mai wird gesagt: „In unseren officiellen Sphären ist man nicht der Ansicht, daß das Wiener Cabinet gleich der Türkei über die sich vorbereitende russisch-englische Verständigung verstimmt sei. Einmal wünscht das Wiener Cabinet so gut, wie alle anderen Mächte, wenn nicht noch mehr, die Erhaltung des Friedens. Weiters aber weiß es, daß die österreichischen Interessen bei einer russisch-englischen Verständigung unmöglich Schaden leiden können. Die aufrichtige Unterstützung, welche Deutschland uns angedeihen läßt, dauert fort. Fürst Bismarck hat die Zeden des Grafen Schadowitz in warmer Weise gebilligt und offen die Ansicht ausgedrückt, daß, wenn der Zustand des Fürsten Gortschakoff diesem die Theilnahme am Congress nicht gestatten würde, Graf Schadowitz der einzige Mann wäre, welcher ihn würdig ersetzen und sowohl durch seine Kenntnisse, wie durch seinen Charakter die Verhandlungen zum Guten führen könnte.“

Der „Schlesischen Presse“ wird aus Warschau geschrieben: Die Stimmung der russischen Blätter ist ungeachtet des in Aussicht stehenden Congresses nicht weniger kriegerisch als bisher. Die „Leserthe Wiedomosti“ sprechen die auch vom „Golos“ und anderen Blättern getheilte Ansicht aus, daß der europäische Congress, an dessen Zustandekommen sie nicht mehr zu zweifeln scheinen, den Krieg nur vertagen, nicht aber definitiv beendigen werde, weil dieser unabwendlich und die einander schmerzhaft entgegengelegten Interessen Rußlands und Englands sowie Oesterreichs im Balkan schwer auszuöhnen seien. Die genannten Presseorgane sind sogar der Meinung, daß es für Rußland besser wäre, wenn der Congress gar nicht zu Stande käme, vielmehr sofort die Kriegserklärung erfolgte, weil dann der unerträgliche Zustand der Schwere, der eben so kostspielig wie der Krieg und in industrieller Beziehung viel schlimmer sei, sein Ende erreichen werde.

Nach einem Warschauer Berichte des Czars reist der Czar zu längerem Aufenthalt nach Grodno in Littauen. Der Großfürst Thronfolger soll in Bialystok, Großfürst Nikolaus in Warschau seinen Aufenthalt nehmen. — Aus Petersburg wird gemeldet: In der Partei des Großfürsten Thronfolgers herrscht große Gährung über die Concessionen des Czars. Der Haß gegen die Deutschen steigt; man rüth dem Czar zur Vorsicht.

Die Anregung zu der Mission Bratiano's nach Konstantinopel ist vom Geranten des englischen Generalconsulats in Bulgarest, Mr. Wight, gegeben worden, wie auch englischerseits dieser Mission das Terrain in Konstantinopel gebüet worden ist. Als ostentative Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens wird die Erlangung der Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens seitens der Pforte bezeichnet. Weiter reichende Versionen beziehen sich aber die Erzielung einer intimen Annäherung Rumäniens an die Türkei für gewisse Eventualitäten als die eigentliche Aufgabe der Entsendung Demeter Bratiano's nach Konstantinopel. Wir möchten diesen Versionen allerdings keinen besonderen hohen Werth beimessen. Auch halten wir die Hoffnung der Rumänen nicht für ausreichend begründet, daß Rumänien ebenfalls — wenn auch nur innerhalb der Vertheidigungsphäre seiner eigenen Interessen — zu dem Congress werde zugelassen werden. Die Wünsche und Ansprüche, die Rumänen vor dem europäischen Aecopag zur Sprache bringen möchte, sind bekannt; dieselben spielen in der intacien Erhaltung des derzeitigen Territorialbestandes, der durch die Ansprüche Rußlands auf Rumänisch-Bessarabien bedroht ist; in der Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens und der Garantie der Neutralität derselben. Nicht bekannt, weil bisher öffentlich noch nicht besprochen, dürfte das weitere Desiderium sein, die politische Stellung der in Mazedonien anässigen, zahlreichen rumänischen Bevölkerung durch den Congress geregelt zu sehen. Dieses Desiderium soll jetzt in bestimmte Formen gebracht und sodann als Petition den Kammern unterbreitet werden. Wie es mit dem Verlangen

der Rumänen nach einer europäischen Garantie der Neutralität ihres Landes steht, ist bekannt. Die Rumänen können aber auch ihren sonstigen Ansprüchen nur Schaden, wenn sie ihre Blicke sogar über ihre Landesgrenzen hinaus und bis nach Mazedonien richten wollen.

Die Bulgarester „Pressa“ wirft die Frage auf, welchen Zweck die Sendung des Senats-Vizepräsidenten Hr. D. Bratiano nach Konstantinopel habe, zählt die Namen Derer auf, welche in der letzteren Zeit mit außerordentlichen Missionen betraut wurden und erklärt gleichzeitig nicht in der Lage zu sein, über die hierdurch erzielten Resultate Aufklärung geben zu können. Die Sendung eines Delegirten nach Konstantinopel — nach Athen wird demnachst auch ein Bevollmächtigter abgehen — könne die Beziehungen Rumäniens zu Rußland nur noch verschlimmern und die übrigen Mächte mißtrauisch machen, wie auch andererseits jede militärische Demonstration eine große Unklugheit wäre. Angesichts des Congresses möchte die Regierung, welche heute mehr denn je des Schutzes der Mächte bedarf, Schritte vermeiden, welche auf ihre Absichten ein zweideutiges Licht werfen und sich ausschließlich darauf beschränken durch geeignete Mittel dahin zu wirken, daß in der großen europäischen Diplomaten-Versammlung, auch die Stimme Rumäniens angehört werde.

J u l a n d .

Budapest, 1. Juni. (Orig.-Corr.) Daß Alles zwei Seiten hat, das lernt man am eindringlichsten durch die Lecture von Journalen, die die diversen Interessen, welchen sie dienen, auch verschiedene Brillen für die in den Blättern sich spiegelnde Auffassung der Geschehnisse bedingen. Dem einen gibt die Centennialfeier für Voltaire, an der unsere Journalistik sich gebührendermaßen lebhaft betheiligt hat, Anlässe genug mit Voltaire auch Frankreich und zwar das damalige sowohl als das heutige in seiner weltfreundlichen Rolle und siegreichen Geniesgröße zu feiern, der andere legt das Hauptgewicht auf die dem Pfaßenthum gegliederten Bestrebungen, den Umfang und den äußeren Glanz der Festschmückung herabzudrücken, und trauert über die allerdings nicht zu unterschätzende Macht des Ultramontanismus im heutigen Frankreich.

Herr Kopp in Wien bethätigt seine etwas wohlfeiler gewordene Beredsamkeit gegen die „Mehrbelastung“ der österreichischen Reichshälfte durch reichlichen Juden-Import zu beleben, geantwortet haben soll: eure Juden würden zwischen meinen Russen bald Hunger leiden. Es wird keine Fütterwachen in dem mit Oesterreich neu geschlossenen Bunde geben, vielmehr aber die so nöthige ernste Friedensarbeit von beiden Theilen ernstlich aufgenommen werden, wenn der innere Krieg einen Abschluß gefunden hat.

Ob es zum äußeren, zum Krieg mit dem äußeren Feind kommen wird? Diese Frage macht uns trotz der vor der Erledigung der bezüglich der 60-Millionen noch schwebenden Fragen so ernstlichen Diplomatenmienen jetzt nicht so heiß, als vor kurzem. In militärischen Kreisen, besonders im Officierscorps ohne Goldtragen ist zwar in den letzten Tagen, während die Congress- und Friedensstauden durch die Journale flogen, mehr als sonst vom Marschieren gesprochen worden; jedoch reducirt sich die partielle Mobilisirung immer mehr, so daß der Unglaube an den Krieg weite Verbreitung gewinnt.

Wäge unser momentaner Optimismus Recht behalten! Wien, 2. Juni. Man ist hier überzeugt, daß die Sicherung eines freien Handelsweges an dem Ägäischen Meere auch von Deutschland als auch in seinem Interesse gelegen, unterstützt werden wird. Ebenso ist man der Meinung, das die Oegnerchaft Oesterreich-Ungarns gegen die Erwerbung eines Hafens am Adriatischen Meere seitens Montenegro's auch von Italien in seinem speziellen Interesse gethilt werde.

Wien, 3. Juni. Nach hier eingetroffenen verlässlichen Meldungen sind die über die Wajstung rumänischer Streitkräfte entlang der siebenbürgischen Grenze verbreiteten Gerüchte irrig. Die vier rumänischen Divisionen cantonieren heute noch in der Umgebung von Craiova, Kalafat, Turn-Severin und Bistrit; ja einige Bataillone stehen selbst noch in Plojesti. Auch Bulgarest ist noch von einem rumänischen Jäger-Bataillon besetzt. — Die gesammte russische Streitmacht von Rumänisch-Bessarabien bis zum Ägäischen Meere zählt mit Einschluß aller Nichtkämpfenden 310.000 Mann, davon befanden sich Mitte Mai gegen 45.000 Mann in den Spitälern und Ambulanzen. — Die Organisation der beiden türkischen Armeen in den Lagern vor Konstantinopel und in den Linien von Bulair macht wesentliche Fortschritte. Die Bewaffung und Ausrüstung der Truppen und selbst der Trains ist eine vorzügliche.

A u s l a n d .

Berlin, 2. Juni. Ueber die Rollenvertheilung bei dem Congress verlautet Folgendes: Den Vorsitz wird Fürst Bismarck führen, als zweiter Bevollmächtigter Deutschlands wird Herr v. Bismol fungiren. Das Protokoll wird Herr v. Radomsky führen und für die Redaction der Protokolle ist Herr v. Tiby, französischer Gesandter in Kopenhagen, der

hingegen kann der Zukunfts-Überzählige lange Zeit wohnen und bedient werden, indem er mehr freundliche Blicke, lebenswürdige Worte und Theater-Billets ausgibt, als Louis'dors. Das Mädel macht aus ihm einen Schlaen und ist begleitet von indiskreten Freunden und von den vielfarbigen Steuern- und Wachtzettein; ohne von dem dem Papeterer unterschriebenen Wechsel zu sprechen, die zur großen Freude der Huisfiers und der Diener des Handelsgerichtes den Bankiers girirt wurden. Gleich dem Vogel auf dem Zweige, immer bereit, sich emporzuschwingen, legt sich wohl der Aspirant, aber er wohnt nicht und dies ist vernünftig. Zur Vollendung dieser Stitze ist es gut, daran zu erinnern, daß der Aspirant, wenn er auch noch nicht gelangt ist von einflussreichen Persönlichkeiten, die ihm ihre Gunst angedeihen lassen, dagegen bei ihren Namen die Modes-Damen kennt, die Kellner in den Kaffee- und Gasthäusern, die von den Literaten, Künstlern und Liebhabern besucht werden, endlich die Kutscher jener Wagen, die noch nach Mitternacht auf dem Boulevard zwischen dem Café Bagette und dem Café Durand aufgestellt sind. Die Damen, die Kellner, die Kutscher wissen ihm Dank für die Herablassung, die er an den Tag legt, ohne es besonders merken zu lassen. Alle beten ihn an, ohne einen Grund dafür angeben zu können. Es war dies ein magnetisches Phänomen. Wer in Paris in der Pariser Welt gelebt hat, ist solchen Aspiranten begegnet, hat sie gekannt und mit ihnen verkehrt. Einige von ihnen können eine gewisse Berühmtheit beanspruchen; alle entsprechen dem Originaltypus, den wir eben schilderten. (Fortsetzung folgt.)

N o t i z .

— (Geheim e Freunde.) Ein Schullehrer erklärte seinen Schülern lang und breit, daß der Mensch sich immer auf Etwas freue, wenn es ihm auch nicht immer klar bemußt, — und daß dieses Freudegefühl die nöthige Triebfeder im menschlichen Leben sei. — „Zum Beispiel“, — fragte er einen der Schüler — „bente einmal reichlich nach und sage mir, ob du dich nicht auf irgend Etwas freust?“ — Der Knabe antwortete: „Ja, daß die Schule bald aus ist!“

in gleicher Junction bei den Konstantinopler Conferenzen mitwirkte, in Aussicht genommen.

Berlin, 2. Juni. Die Admiralität wird morgen Früh in der Lage sein, die Namen der im Schiffsbruch bei Folkestone Verretteten zu veröffentlichen; bis dahin müssen alle Anfragen unbeantwortet bleiben.

Paris, 3. Juni. Der „Temps“ sagt: Gestern fand ein unter dem Vorsitz Mac Mahon's abgehaltener Ministerrath statt, welcher beschloß, daß Frankreich auf dem Congress durch Waddington und St. Vallier vertreten werde; wahrscheinlich wird Waddington am Donnerstag ein Exposé über die äußere Politik geben. Wenn, wie zu hoffen ist, die officiellen Einladungen zum Congress heute oder morgen übergeben werden, wird Waddington am Freitag oder Samstag abreisen. „Temps“ fügt hinzu: Wir glauben behaupten zu können, daß die Einladungsformel zur Vertheidigung Englands und Rußlands definitiv festgestellt ist; die Verzügung ist einzig durch die Schwierigkeiten bezüglich der Details verursacht, indem Bismarck den gleichzeitigen Rückzug der russischen Armee und der englischen Flotte von Konstantinopel, vor dem Zusammenritt des Congresses wünschte.

London, 3. Juni. Der deutsche Kronprinz sammt Gemahlin sind gestern Abends 8 Uhr 45 Minuten nach Berlin abgereist.

London, 3. Juni. Die „N. freie Presse“ meldet: Die letzten Schwierigkeiten bezüglich des Congresses sind beseitigt, Schadowitz reist morgen nach Petersburg wegen Einholung der letzten Instructionen, geht dann sofort nach Berlin. Beaconsfield und Salisbury gehen Ende der Woche dahin, Beaconsfield theilte dies gestern den fremden Diplomaten mit.

Belgrad, 2. Juni. Der Cassationshof anerkannte die Competenz des Kriegsgerichtes betreffs des Todesurtheils gegen Gsumics. — Gestern gelangte die Nachricht ein, der Letztere habe im Gefängnisse einen Selbstmord begangen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

— (Personalnachricht.) Sr. Excellenz der Herr Feldmarschall-Lieutenant Ritter v. Graf ist am 2. d. in Klausenburg eingetroffen.

— (Todesfall.) Professor Franz v. Heldenberg ist am 3. d. im 44. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet heute Nachmittags 3 Uhr statt.

— Der hiesige rumänische Arbeiter-Bildungs-Verein veranstaltet am 9. d. im Glaspaillon des Hermannsgartens ein Tanzkränzchen.

— (Die Viehheue in Schellenberg.) Nach dem Bericht vom 4. d. Abends sind: neu erkrankt 1 Stück, gefallen 6 Stück, Krankenstand 83 Stück, in der Heuung befindlich 24 Stück.

— Den von Seiner Majestät gegründeten Preis von 400 Stück Dukaten für Officiere oder Steplehale-Nennen hat auf dem Wiener Turf Herr August Simon jun., Oberlieutenant des 2. Husaren-Regiments, mit seiner englischen Stute „Hopseul“ gewonnen.

— Millionen von Schmetterlingen haben am 2. d. M. die äußere Tordara Straße in Klausenburg überziet.

— Aus Soosmezö (Niozer Paß) wird dem „Nemere“ geschrieben: Am 25. Mai übernachtete ein russischer Gensd'Arme, in dessen Begleitung sich ein Kosak befand, im Dorfe Soreja nächst der moldauischen Grenze. Am nächsten Tage ritt derselbe nach dem Berge Bujana in der Nachbarschaft des auf diesseitigem Boden gelegenen Berges Kalaucaus. Unterwegs ließ der russische Capitän auf zwei moldauische Posten, welche ihn in üblicher Weise anstießen; er wollte aber nicht Halt machen; von den Posten um seinen Namen befragt, wollte er nicht antworten; hierauf gab der eine Posten Feuer auf denselben; der Schuß ging fehl, nichtsdestoweniger hielt es der Russe für gerathen, sich seiner zweiten Kugel auszugeben und ließ sich zu dem 18 Mann starken Grenzwach-Posten und von dort ins Dorf zum „Primar“ escortiren. Dieser entließ bald den Capitän, welcher dann seinen Weg ungestört fortsetzte und Zeichnungen über unser Gebirge, die Fußpfade und sonstige Punkte aufnahm. Derselbe russische Officier wurde auch beim Niozer Paß gesehen; die Sorezger Rumänen hatten ihn wieder erkannt, doch erachtete er es für angemessen, diesen Umstand in Abrede zu stellen. — Dies kann für uns aus zwei Gründen von Wichtigkeit sein; denn vorerst ist es Thatsache, daß der Moskooit unsere Grenze genau kennen will; dann ist es sonderbar, daß die Russen ihre Pläne und Entziele vor dem verbündeten Rumänien“ verheimlichen wollen; die Rumänen selbst finden die fortwährenden Spionagen ihrer „theuern“ Verbündeten sehr bedenklich.

— Was die begonnenen Befestigungsarbeiten anlangt, so schreiten dieselben pünktlich und rasch vorwärts. Die Anzahl der aufgenommenen und besoldeten Arbeiter wird von Tag zu Tag vermehrt. Dieser Tage kam der Obergelpan hieher und befristete eingehend die Arbeiten.

— (Vier Personen lebendig begraben.) Ein größliches Unglück ereignete sich Montags circa 1 Uhr Nachmittags, bei dem Kirchenbau in Berg im Ober-Drauthale. Herr Baumeister Kemner von Saffenburg, sein Bauleiter Winkler, Zimmermann Betutschny, Beide von Wöllbrücken, und Arbeiter Eder, vulgo Saubacher von Grentsching, Gemeinde Berg, waren mit Aushauen einer der Frankenspitzen beschäftigt, als plötzlich dieselbe einstürzte und auch die gegenüberstehende abbrach und durch das äußere Gerüste verhindert nach Außen zu fallen, nach der Innenseite des Thurmes fiel. Es erfolgte ein donnerähnliches Getöse. Der oberste Thurmboden, der circa 13 Klafter vom Fuße des Thurmes entfernt war, brach ein, riß alle übrigen mit sich und stürzte sammt den vier Genannten mit fürchterlicher Gewalt in die Tiefe, auch das darunter befindliche Sackstein-Gewölbe durchbrechend. Trotzdem sofort hinreichende Hilfe am Plage war, konnte den Unglücklichen nichts zur Rettung geordnet werden. Bauleiter Winkler wurde etwa nach einer Stunde als größliches verblümmelte Leiche hervorgezogen, während die anderen trotz aller Arbeiten bisher nicht aufgefunden werden konnten. Alle, mit Ausnahme Betutschny's, hinterlassen trostlose Familien.

— Das 3. Heft des von Eduard Somogyi redigirten „Magyar Lexikon“ ist nunmehr auch erschienen; Inhalt und Ausstattung sind ebenso würdig wie jene der ersten zwei Hefte. Das 3. Heft bringt im der Beilage die colorirte Abbildung der vorzüglichsten europäischen Orden, deren Druck der Budapestser Officin Birsholz, Bayda und Preisburg alle Ehre macht. Auch das erwähnte Heft behandelt noch den Buchstaben A von „Alla tempera“ bis einschließlich „Amron“. Das Umfahrgblatt enthält die Redactions-Antworten auf die eingelangten Bemerkungen zu dem 2. Hefte.

— „A gyermekezertet“ (Die Liebe zu den Kindern) ist der Titel einer uns vorliegenden, bei Alexander Kocsi in Budapest gedruckten, 19 Octavseiten umfassenden Dissertation, welche Lazar Petrovics befüßt seiner Graduirung zum Doctor der Philosophie bei der philosophischen Facultät der Budapestser Universität der Wissenschaften überreicht hat. Die Abhandlung führt in gediegener Weise die Notwendigkeit des Bestrebens des Erziehers aus, sich durch seine Liebe zu den Schülern deren Liebe und Zuneigung zu erwerben. Der junge talentvolle Doctorand ist ein Sohn des Herrn Peter Petrovics, welcher Secretär seiner Excellenz des Herrn Erzbischof-Metropolitens Miron Roman ist.

— (Unsere Besprechung von A da - K a l e h.) Aus Temesvár, 1. d. M. wird geschrieben: Unsere Garnison, welche kürzlich nach Drsova und A da - K a l e h abgerückt ist, wird — dem Vernehmen nach — zum größten Theile demnachst wieder nach Temesvár zurückkehren, welche Nachricht namentlich die Freunde der wackeren Regimentsmusik von Solksevics-Infanterie mit Freuden begrüßen werden.

des Zufalles junge Abenteuerer, die Kraft, Kühnheit und Feiterkeit besitzen, wenig bedauern, nichts fürchten und Alles hoffen, weil sie Alles beanspruchen. Das sind die „Aspiranten“. Intelligente, lebhaften Geistes und fester Haltung, sind sie in den meisten Fällen offen und von einer angeborenen Eleganz und man begegnet unter ihnen Vielen, die Wissen, Talent, ja selbst Genie haben.

Können sie die günstige Gelegenheit nicht erzwingen oder in ehrenhafter Weise entstehen lassen, so verachten sie die Schlechwege, die man, den Blicken entzogen, nur verstoßen beschreiten kann. Erfüllt von einem unerwärtlichen Vertrauen und in impetiver Nachlässigkeit ziehen sie es vor, zu warten. Wenn aber die Uhr der menschlichen Schicksale ihre Stunde zeigt, dann werdet ihr sie vorbereitet finden, thätig, klug, geschickt, ohne etwas an ihrer Amuth einzubüßen, noch an ihrem Humor oder an ihren durch stoische Anständigkeit gemäßigten epikuräischen Gewohnheiten. Diese feierliche Stunde erwartend, flanieren sie, beschäftigen sich mit Lebendigen und unterhalten sich; geben in kleiner Münze ihr ganzes Einkommen und selbst einen Theil ihres geistigen Capitals aus, dieses in einem Journal, in Büchern oder im Theater; jenes, noch verschwendenderlich, auf dem Pfarrer, in Circeln und in Couperes. Sie haben Geist und Gesundheit für den Tag und die Nacht.

Offenherzige Genossen, die mit gleicher Sorglosigkeit die Gläser, die Frauen, die Karten und den Degen angreifen. Der Hauch der Jugend belebt und verlürt die Bahn des Ehrgeizes. Die Liebe zerstreut ihren Geist, umpanzt ihr Herz und treibt sie zur zwecklosen Verschwendung des Ueberflusses ihrer physischen Kräfte. Im Spiel und auf der Menüre sind sie unerschrocken, denn sie haben nichts zu verlieren oder zu vertheidigen. Sie finden immer einen Schneider, einen heimtückischen Escompteur, der die durch das Talent, die Eitelkeit oder den Ehrgeiz der jungen Leute auf die Zukunft gezogenen Wechsel acceptirt. Für theures Geld wohnen sie in den möblirten Häusern der schönen Stadtviertel, um so die Möbel zu ersparen. In den Augen des Spielbürgers ist dies ein lächerliches Kalkül, aber von Seite des „Aspiranten“ tief durchdacht und richtig. Der Credit ist im Hotel möglich, nicht aber in einem Hause.

und Wagen
Rafhou, we
wohlbehalten
Warschau g
bekannte
Zielerzeug
sein Fortkon
Bater Joha
und dort no
weise auf
Im Jahre
Dessa des
Erlöse seien
20 Ducaten
zurückzuleh
nachdem er
in Baiern
verperrtes
über dessen
Kassette em
der sich dar
gehobigt, d
Gut bei d
Vorfall
Wilhelm
Ber
die genohnt
war, feuert
Stodwertes
Sprotkörne
und das D
blutende W
den Kaiser
mächtig in
von mehrer
Lauer, dan
sage der W
starter Blu
Körper geb
war stark
Leute, dar
Attentäter
zurammen
vermurdete
38. Regim
Goltseuer,
und vom U
unverlegt
geschügt, i
nach dem U
und verlegt
Berlin, wo
Ministerium
Zeitung“,
Mensch leit
er: er wiff
er als Ul
Die Aupre
Tessendorf
ist unmitte
Ber
erließ folge
„Als
dem zweite
Kaiser meh
und Landw
Kollno bei
Januar U
noch der I
wurden vor
Schrot gel
sich der At
mit einem
Personen g
die Motive
dem ausgeg
im Rücken
Wörter ist
seine Mut
einem leich
danke dem
Schrot nich
die Wunde
besten Hoff
er delirirt
Paris ein,
der Attent
Der
Appetit ein
3 Uhr Na
Vormittag
entfernt.
Nob
eine verwir
Pflegerin
Heu
brachte die
die Arzte
Bei
daß er so
hier social
Tage die
das Staat
Zweifam
gericht geg
antmannes
E. Hirsch
hatte. W
fätigster,
stines Weg
anlassung
vollendet,
Dirsch sich
und zwar

Ad Nro. 1536/1878. [358] 2-3
Concurs-Ausschreibung.
Aus Anlaß eines bei der Expedition der Concurs-Ausschreibung, Nr. 1100, eingeschlichenen Fehlers wird mit Hinweisung auf jene Concurs-Ausschreibung der Concurstermin für die hiesige Steuerexcursors-Stelle bis 15. Juni l. J. mit dem Bemerkten verlängert, daß als Entlohnung die im Gezehe vorgeschriebenen Excursionsgebühren sammt den Schreibgebühren für die Mahnungen zugesichert werden.
Mühlbach, am 30. Mai 1878.
Der Stadt-Magistrat.

Sz. 1385/1878. [356] 2-3
Pályázat.
A szászpiáni (Alsó-Pián) nagyközség községi, valamint a szászcsóri, sebeshelyi és kakovai, lakással Szászcsoron, körjegyzői állomások betöltésére ezennel pályázat nyitlathik.
Ezen állomások mind egyikével 400 frt. évi fizetés, és szabad lakás van összekötve.
Felhivatnak ennél fogva pályázni kívánók, miszerint a megkívántató okmányokkal felszerelt folyamódványait, folyó év június hó 20-ig alolirt hivatalhoz nyújták be.
A szászsebesi járásszolgabírói hivatal.

Aus dem Amtsblatte.
Citationen.
Am 8. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Job. Köstler in Kis-Kund. (Eisabetschbacher Gerichtshof.)
Am 10. Juni Liegen-schaften des Echim Pabel in Raab. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 11. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Elena Muntean in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 12. Juni Liegen-schaften der Heinrich Königlichen Concursmasse in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 12. Juni Liegen-schaften des Andr. Papstsch Nach-lasse in Kézd-Bárácsfeld. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 12. Juni Liegen-schaften des Stefan Veress in To-rocsó. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 13. Juni Liegen-schaften des Nikolae Danca'schen Nach-lasse in Vale. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 13. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Jozsi Mihaly in Dab-Bátfels. (Mediascher Bezirksger.)
Am 13. Juni Fideicommiss und Liegen-schaften des Johann Meier in Szigetvár. (Schäßburger Bezirksgericht.)
Am 13. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Lukas Mark in Bababalma. (Dieß-Egent-Már-toner Bezirksgericht.)
Am 13. Juni Liegen-schaften des Georg Talan in Marab-Egent-Benedek. (Maros-Bárácsfelder Gerichtshof.)

Anforderungen.
Bom Hermannstädter Gerichtshof an Szabó Kristof, Onca und Pabel Siby, Avram Diteanu und Thoma Simony, ihre Erbansprüche auf den Nachlaß ihrer verstorbenen Hauptverwandten sofort geltend zu machen, — ferner zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Hira Dumitru Drub'schen Nachlaß in Szeged.
Bom Hermannstädter Bezirksgericht zur sofortigen Nach-weisung des Eigentumsrechtes an das in Verlaß gerathene Ein-lagebüchel der Hermannstädter Sparcassa, ddo. 29. November 1872, Nro. 69288.
Bom Kronstädter Gerichtshof an Alois Siegel, betref-fend gegen ihn angeordneten Heilbehaltungs-Angelegenheit den be-stellten Vertreter Advocat Simon Demian sofort zu informiren, ferner zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den A. Carl Hamel'schen Nachlaß.
Bom Klausenburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Clara Zager'schen Nachlaß in Klausenburg.
Bom Dezer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Friedrich Benker'schen Nachlaß in Dees, — ferner auf die dem Andreas Cletes abgepfändeten Fahrnisse bis 9. Juni.
Bom Karlsburger Bezirksgericht zur Anmeldung von An-sprüchen auf die dem Jita Dumitru und dem Vitru Rab, dann dem Rab Raticza, ferner dem Nikolae Danila abgepfändeten Fahrnisse bis 9. Juni.
Bom Brooscher Bezirksgericht zur Anmeldung von An-sprüchen auf den Friedrich Kirchner'schen Nachlaß in Broos bis 10. Juni.
Bom der Abrudbányaer Bergcommissen an die Interes-senten des Geler Gewerkes, zu dem für den 10. Juni anbe-räumten Gewerkestage zu erscheinen.

Erledigungen.
Im Sprengel des Klausenburger Gerichtshofes die Stellen eines Bezirksrichters, eines Vicenotars und eines Amtsdieners. Gesuche bis 9. Juni.
Beim Karlsburger Centralgefängniß eine Wächterstelle. Gesuche bis 12. Juni.

Für Landwirthe!
Cinquantiner Sommer-Kukurutz, zum Anbau bis 20. d. M. noch sehr geeignet, empfiehlt nur noch in kleineren Vorräthen
Sigmund Felzer,
Kleiner Ring.
Rein geläuterter Honig
in Gebinden zu etwa 1 1/2 Meter-Centner und reines gelbes Wachs in kleineren und größeren Partien ist unter annehmbaren Bedingungen zu beziehen bei
Adolph Hager
in Agnethlen.
2-3 [367]

Solide Agenten,
wie auch andere Persönlichkeiten in der Provinz, die sich mit dem Ver-tausch von Loosen und Staatspapieren gegen Theilsahlungen be-fassen wollen, finden lohnenden Verdienst bei
Rosenthal & Co.,
Bank- und Wechsel-Gesellschaft,
Budapest, „Grand Hotel Hungaria“.

Für Vögelfreunde!
Der Gefertigte erlaubt sich hiermit anzuzeigen, daß er alle Gattungen
Exotische Vögel,
Zwerg-Papagaien, Harzer u. franz. Canarien, zum Verkaufe ausgestellt hat und ersucht höflichst um zahlreichem Zuspruch.
„Hôtel Neurührer“, Nro. 13.
Aufenthalt bis über die Feiertage.
Hochachtungsvoll
Carl Günther.
2-3 [365]

Heilung bei Brust- und Magenleiden
durch echte*) Joh. Hoff'sche Malzpräparate.
Hauptgeschäfte
der Johann Hoff'schen f. f. Hof-Malzpräparaten-Fabrik für die österr. Staaten: Wien, Graben, Bräunerstrasse 8; für die ungar. Staaten: Johann Hoff's Filiale, Budapest, Hut-gasse Nro. 10.
Aufträge bitte dortige zu richten.

Neuestes Dankschreiben.
Presburg, 16. September 1877.
Hiedurch habe ich das Vergnügen, Ihnen mitzutei-len, daß Ihr Hoff'sches Malzextract-Bier für Magen- und Brustleiden unübertrefflich ist, die Hoff'sche Chocolate und Braut-Bonbons geben seit Jahren in meiner Familie nicht aus; wir können nicht genug unserm Gausarzt danken, daß er uns ein solches Hausmittel, wie Ihre Malzprä-parate, anrieth; der Segen Gottes ruht auf Ihrem Heil-nahungsmittel, wenn auch Herr Hoff von Kaiser und Königen Anerkennungen genug hat, so halte ich es doch für meine Pflicht, auch meine Anerkennung über außerordentliche Heilkräfte im Interesse der Leidenden zu geben und bitte die Veröffentlichung für inliegenden Betrag bitte mir homöopathischen Malz-Kaffee und Hoff'sches Kinder-Nährmehl zu senden; auch diese Erzeugnisse thun im Hause eines Ver-wandten von mir recht gut und zieht die Hoff'schen dieser allen anderen Malzpräparaten vor.
Zur Zeit Presburg, 16. September 1877.
Hochachtungsvoll
Theodor Lange, Sanipeter.

En detail- und En gros-Verkauf in
Johann Hoff's Filiale, Budapest,
Hutgasse 10.
Ferner: Josef v. Török'sche Apotheke, Königsgasse 7, und Johann Bauer & Co., Pressburg.
Echt zu haben bei Hrn. F. A. Reissenberger, A. F. Lehmann und W. F. Morscher in Hermannstadt.
Depot in Karlsburg bei Herrn Sigmund Mihellyes, Apotheker.
Preise:
Malzextract-Gesundheitsbier eine Flasche 60 fr. Mit Kiste und Flaschen: 6 Flaschen 4 fl., 11 Flaschen 6 fl. 60 fr., 28 Flaschen 16 fl., 58 Flaschen 32 fl. — 1/2 Kilo Malz-Chocolate 1. 2 fl. 40 fr., II. 1 fl. 60 fr., III. 1 fl. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) — Malzbonbons 1 Beutel 60 fr. (auch 1/2 oder 1/4). — Kindernähr-Malzmehl 1 fl. — Concentrirtes Malzextract 1 Flasche 1 fl., auch 60 fr. — Ein fertiges Malzbad kostet 80 fr.

Anmerkung. Daß jetzt die Nachahmer von Malzpräparaten wiederum aus Eigennutz den Werth meiner Erfindung mich als ersten Erzeuger der Malz-Heilnahrungsmittel anweisen, gehört in's Bereich der Unverschämtheit, denn seit 25 Jahren sind dieselben als Welt-artikel bekannt und mit 47 Auszeichnungen beehrt wor-den; die letzten Auszeichnungen sind im Jahre 1876 und 1877 geschehen, worunter Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers von Deutschland und des Königs von Sachsen. D. N.

Gummi-Fischblasen.
und
Alex. Mosé, Wien,
Stadt, Köllnerhofgasse Nr. 4.
Auch alle Sorten nur echt französische Cigar-rettenspapiere per Carton zu Originalpreisen. (9) 39

Einladungskarten, Visitenkarten, Speisezettel, Eisenbahn-Frachtbriefe, Hanf-Couvert, Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblanquette sind am billigsten zu haben in der
Th. Steinhausen'schen Buchdruckerei.
Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Erben.

Ein Müller
wird gesucht. Wo? zu erfragen: Burgergasse Nro. 18. [364] 2-3

Meine Geschäftsdevise:
Glück und Segen bei Cohn!
bewährt sich stets ganz vorzüglich, denn wie-derum vor Kurzem wurde laut amtlicher Zie-hungsliste bei mir schon wieder gewonnen und den glücklichen Gewinnern
das große Los, nämlich die große Prämie von 252,400 Mark auf Nro. 313, und ebenso kurz vorher
das große Los, nämlich die große Prämie von 246,000 Mark auf Nro. 454, von mir in baarem Gelde anbezahlt.
Ueberhaupt habe ich in der letzten Zeit meinen ge-ehrten Kunden die Summe von weit über 2 1/2 Millionen Mark und in kurzen Zeiträumen außer zahlreichen sonstigen großen Hauptgewinnen von 10, 20, 30, 50, 70 bis 100,000 Mark folgende große Prämien laut amtlichen Ziehungslisten in baarem Gelde anbezahlt:
Mark 360,000, 270,000, 225,000, 182,000, 180,000, 156,000, häufig 152,000, 150,000, 120,000 u. c., wo-durch meine Firma mit Recht überall als die
Allerglücklichste
bekannt ist.

Die vom Staate Hamburg eingerichtete und ga-rantirte höchst interessante große Geld-Lot-terie, in welcher die Gewinne im Ganzen die groß-artige Summe baaren Geldes von über 8 Millionen Mark deutsche Reichsmünze betragen, enthält nur 91,000 Lose und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen im Ganzen 49,600 Geld-gewinne sicher gewonnen, worunter namentlich folgende große Hauptgewinne:
1 großer Hauptgewinn und Prämie ev. 375,000 Mark, 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 25,000, viele Gewinne von 20,000, 15,000, 12,000, eine sehr große Anzahl von 10,000, 5,000, 4,000, 2,100, 2,000, 1,500, 1,200, 500 u. c.
Die Gewinnziehung der ersten Abtheilung ist amtl. auf
nächsten Mittwoch und Donnerstag, den 12. und 13. Juni dieses Jahres, festgesetzt, zu welcher
ein ganzes Original-Los nur 3 fl. 40 kr. ö. W., ein halbes Original-Los nur 1 fl. 70 kr. ö. W., ein viertel Original-Los nur 85 kr. ö. W.
kosten. Diese mit dem Staatswappen versehenen wirk-lichen Original-Lose sende ich gegen Einzahlung des Be-trages in baarem Gelde oder in Postfreimarken, oder auf Wunsch auch gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden den gebihrten Auftraggebern sofort zu. Obenlo sende ich die amtliche Gewinnliste und die Ge-winnziehung sofort nach der Gewinnziehung jedem meiner gebihrten Kunden prompt und verschwiegen zu. Durch meine ausgebreiteten Geschäfts-Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort an-bezahlt erhalten.

Jede Bestellung kann man auch zur Bequemlich-keit einfach auf eine Postanweisungskarte machen, und erhält jeder Auftraggeber die wirklichen Original-Lose so gleich von mir zugesandt. [366] 2-4
Las. Sams. Cohn
in Hamburg.
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechsel-Gesellschaft.

Schnellste und wirklich schmerzlose Heilung
finden geschwächte Herren und Damen in der seit vielen Jahren best. bewährten Dr. GROSS,
Wien, Stadt, Rothenturmstraße 11 (eif), vis-à-vis der Wellzelle, von 9-5 und an Feiertagen von 10-3 Uhr.
Alle Folgen der Selbstschwächung, Pollutionen, Samenhühe, Herabsetzung und die scheinbar unheilbaren Manneschwächen, die sich entzündeten (in 8 Tagen) und veralteten Vaccinabrechen, Störungen und Har-nien-Rausche, weißer Fluß und Unfruchtbarkeit bei Damen, Sämerboden und die syphilitischen Haut-, Hals-, Nasen- und Nasenknorpelentzündungen und Geschwüre werden radical und ohne Verunstaltung geheilt. [326] 6-20
Auch brieflich.

Man biete dem Glücke die Hand!
375,000 N.-Mark, oder 218,750 Gulden
Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die allernueueste große Geld-Verlosung, welche von der hohen Re-gierung genehmigt und garantirt ist.
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Ver-losungen 49,600 Gewinne zur sichern Entlohnung kommen, darunter befinden sich Hauptpreise von eventuel N.-M. 375,000, oder fl. 218,750 ö. W., spec. aber
Die nachste erste Gewinnziehung wird geschehen, dem Staate garantirten Geldverlustes ist amtlich festgesetzt und findet
schon am 12. und 13. Juni d. J. statt und kostet hierzu:
ein ganzes Orig.-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50
" halbes " " " 3 " " 1.75
" viertel " " " 1 1/2 " " .90
Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.
Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Klasse gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unangefordert amtliche Listen.
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zahlungs-ungen, oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreich's ver-anlaßt werden.
Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen andern bei eintretenden Gewinnen oftmals der ersten Hauptpreise zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct anbezahlt wurden.
Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Begehrtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an
Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechsel-Gesellschaft in Hamburg.
Ein- u. Verkauf aller Arten Staats-Verbindungen, Eisenbahn-Aktien und Anleihen-Lose.
P. S. Wir danken hiedurch für das uns seit her gezeigte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch sehr bemühen, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. D.
[366] 2-4

Rasche und sichere Hilfe finden
Lungenfranke!
als: Tuberkulose, bei beginnender in den ersten Stadien, sowie bei Anlage bis zu chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, sowie alle, welche an den häufig die Vorläufer der Tuberkulose bildenden erschöpfenden Brustleiden als: Emphysem, Bronchitis, Blutmisshand, allgemeine Körpererschwächung, ferner Reconvalescenten durch den von medicinischen Autoritäten anerkannten und allseitig empfohlenen
Unterphosphorsäuren
Kalk-Eisen-Syrup
des Apothekers J. Herbabny in Wien.
Der Kalk-Eisen-Syrup ist nach den bisherigen Erfahrungen das einzig rationelle Heilmittel bei Tuberkulose. Er führt dem Organismus die in blutigen Substanzen meist nicht in genügender Menge vorhandenen Phosphor-, Kalk- und Eisen-Salze zu, vermehrt die Blutbildung, hebt den Appetit, erhöht die Lebens-thätigkeit und trägt dabei den gesammten Organismus zu, so daß sich die Kranken rasch nach kurzem Gebrauche des Kalk-Eisen-Syrups die nachtheiligen erschöpfenden Symptome, durch Lösung des Sauerleins der quälenden Husten, und durch theilweise Ablagerung des Kalkes in den Tuberkeln deren Verfestigung (Sklerose) und dadurch Entstand des Reides herbeigeführt. Dies bestätigen viele ver-nommener Aerzte und zahlreich Dankschreiben.
Anerkennungsschreiben.
Herrn Apotheker Jul. Herbabny, Wien.
Schon einige Jahre brunnst, gebrauchte ich vergebens alle für Lungenfranke angerathenen Thees, Brustsäfte und den Lebertran; mein Zustand wurde immer schlechter und trostloser, ich war schon so schwach, daß ich bereits nicht gehen konnte und mich nur im Gebirge vorhüten sah. Da las ich eine Ankündigung des unterphosphor-säuren Kalk-Eisen-Syrups von Apotheker J. Herbabny in Wien. Ohne Hoffnung auf Erfolg verurtheilte ich dieses letzte Mittel; doch mit großem Interesse, als nach kurzem Gebrauche dieses wunder-vollen Syrups das tägliche Fieber und die nachtheiligen Symptome aufhörten, der Husten und Auswurf verschwanden und meine Kräfte zurückkehrten, so daß ich heute wieder ganz gesund bin. Zudem ich Ihnen, als dem Erfinder dieses Kalk-Eisen-Syrups, meinen in-nigsten Dank hiermit öffentlich ausspreche, raube ich jedem Brustleidenden, nur zu dem unterphosphor-säuren Kalk-Eisen-Syrup des Herrn Apotheker Herbabny in Wien zu greifen; jeder wird sich nach kurzem Ge-brauche selbst überzeugen, daß dieser Syrup das einzige und beste Mittel für Brustfranke ist.
Witpig bei Radfersburg, 5. Februar 1877.
Johann Fasching.
Genane Belehrung in der jeder Flasche beiliegenden Bro-schüre von Dr. Schweizer. — Der Kalk-Eisen-Syrup ist werth-voll und leicht verdaulich und kostet eine Flasche fl. 1.25, per Post 20 fr. mehr für Emballage.
Wir bitten ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup vom Apotheker Herbabny zu verlangen.
Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“
des J. HERBABNY.
Neubau, Kaiserstraße Nr. 90, Ecke der Neupfaffgasse.
Depot für Hermannstadt bei Herrn W. J. Morscher, dipl. Apotheker. Depots ferner bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Ed. Kugler, Budapest: J. v. Török.

Ein vorragend sehr beliebt Haar, es hatten nicht gewünschte Nationalität Gesicht u. von länd. Schurköpfe zu sagen, gebaltene Ohren in der Nahe sein; die war daher Halsflecken Von Gaben un Mann der und zu ge Dra Tails in seiner Rin nur halb Ferdinand